

Werner Tammen (Galerie Tammen & Partner, Berlin)

Laudatio zur Finissage „Surprise“

Dietmar Brixy und special guest: Patricia Waller

18.10.2015

Ich komme gerade aus Berlin, wo gestern unsere achtwöchige Ausstellung (mit Brixy) zu Ende gegangen ist. Und wenn wir hier kurz von Berlin reden, möchte ich auch ein paar Zahlen nennen:

Es gibt 400 Galerien in Berlin. Die machen im Jahr 3.000 Ausstellungen, auf einer Fläche von 60.000 Quadratmetern. Es ist faktisch das größte Museum der Stadt. Wenn man unterstellt, dass jeder ungefähr zehn bis 15 Künstler im Programm hat, dann sind wir bei 4.000 bis 6.000 Künstlern, die wir, diese Galerien, versuchen, aktiv ins „Business“ zu bringen. Das ist ein wahnsinniger Faktor, der einen möglicherweise im ersten Moment auch erschreckt. Aber was man dazu sagen muss, ist: Dass, ruft man die Begrifflichkeit der so genannten „Kulturwirtschaft“ ins Feld, dass wir inzwischen doch seit gut 15 Jahren einen erfreulichen Wechsel in der Wahrnehmung von Kunst haben. Weil alle Menschen, die in diesem Bereich aktiv sind, per se eigentlich kunstinteressiert sind. Und wir als Galerien den Job haben, die Frage zu beantworten: Wie schaffen wir es, diese Kunstinteressierten an unser Galerieprogramm zu binden? Ein erfreulicher Wechsel also, mit dem wir versuchen zu arbeiten. Und ich finde hier (im Alten Pumpwerk und mit dieser Veranstaltung) haben wir auch gerade ein schönes Beispiel dafür, wer alles per se erstmal kunstinteressiert ist.

Im ersten Moment, als ich hier wieder ins Alte Pumpwerk kam, gestern Abend, muss ich sagen, ist mir dann doch wieder ein wenig die Spucke weggeblieben. Aber das ist ja wohl beabsichtigt. Ich glaube, „Surprise“ heißt ja die Ausstellung.

Wir sollen also überrascht sein von dem Entwurf, den hier Dietmar Brixy mit seinem Partner und Team auf die Beine gestellt hat. Viele haben inzwischen über seine Arbeit, über seine Malerei gesprochen. Ich fand sehr schön, gerade in dem neuen großen Katalog von Dir, Dietmar, das Statement unter anderem von Frau Dr. Lorenz, von der Kunsthalle hier in Mannheim. Sehr beachtlich, wie wortgewaltig die Museumsdirektorin über Brixys Arbeiten schreibt und unter anderem darauf hinweist, dass hier (im Alten Pumpwerk) ein ganz besonderes Exempel ganzheitlicher künstlerischer Existenz vorgelebt wird.

Geprägt durch einen stimulierenden „Sensualismus“, der uns potentiell „in Unruhe versetzt“.

Auch mir geht es so, dass ich jedes Mal, wenn ich hier rein komme, auch leicht „unruhig“ werde. Nicht nur, weil ich überlegen muss, was nehme ich auf die nächste Messe mit? Sondern, die Art und Weise wie es Brixy immer wieder neu, jedes Jahr wieder neu, schafft, „neues Welttheater“ ins Leinwandgeviert zu bannen, ist, glaube ich, wirklich sehr besonders.

Sie müssen sich, glaube ich, wirklich die Mühe machen, in die einzelnen Arbeiten reinzugehen. Zu sehen, was sich verändert hat. Wie es Brixy gelingt, auch gerade in den neuen Arbeiten abstrakte Räume zu schaffen. Wie er es mit einer wahnsinnigen malerischen Bravour schafft, Geheimnisse, auch in der Entstehung des jeweils einzelnen Bildes, zu erschaffen. Auch ich bin immer wieder überrascht und muss nachfragen: „Sag mal, wie hast Du das denn wieder gemacht?“

Also: Es ist absolut faszinierend, was hier immer wieder neu entsteht und eigentlich zeigt, wie Brixy sich jeweils neu erfindet, jedes Jahr neu. Ich glaube, das ist ein Kriterium, was auch etwas aussagt über einen guten Künstler.

Seine zusätzliche Qualität, auf die er schon hingewiesen hat, ist, dass er auch hier im Alten Pumpwerk Gastkünstler zeigt. Dieses Jahr Patricia Waller. Es gibt ein schönes Statement von unserem Schriftsteller Heinrich Böll. Der meint, jeder Künstler muss „eine ausreichende Prise Anarchismus in sich haben, wenn er denn ein guter Künstler“ sein will.

Ich glaube, irgendwie hat man bei Patricia Waller wahnsinnig viel von dieser Prise in ihre künstlerische Entwicklung reingepackt. Denn ihre Arbeiten zeichnen sich doch sehr provokant, sehr besonders aus. Nicht einfach, weil sie erst einmal gegen das Vorurteil der Technik anzukämpfen haben: Da ist eine Dame, die häkelt, die strickt.

Wenn sie näher in ihre Kataloge einsteigen, werden Sie feststellen, dass sich Gott sei Dank inzwischen die Resonanz der Kunstkritik auf dieses Thema absolut gewandelt hat, und sich selbst sich so prominente Namen wie Simon Bourgeois positiv zu dieser Form von Technik äußern. Weil diese durchaus ein antizipatorisches Element hat, wie hier mit, unter anderem, der Nadel umgegangen wird. Und wie Patricia Waller versucht, die tagesaktuellen Themen anzupacken.

Trivialität als Thema. Eigentlich sind wir tagtäglich immer wieder damit konfrontiert. Ob wir zu IKEA, Bauhaus, Mediamarkt oder sonst wo hingehen. Wir sind umzingelt von trivialer Kunst. Und es ist legitim, dass Patricia Waller in ihrer Kunst Darstellungen zum Beispiel von Kindern, von Heroen der Kinderwelt aufgreift. Weil diese definitiv die sinnvollste Projektionsfläche für Emotionen sind.

Natürlich reagieren wir darauf. Wenn wir uns über gesellschaftliche Missstände informieren. Über Gewalt, Aggression, Grausamkeiten, die in unserem tagtäglichen Leben stattfinden. Wenn wir uns die Frage nach künstlerischer Beschäftigung stellen. Und Patricia Waller macht das für mich auf eine ganz besondere Art und Weise, die einzigartig, nicht nur in der deutschen Kunst inzwischen, ist. Es ist ein internationales Phänomen, dass sich Künstler auch mit dieser Technik beschäftigen und versuchen, auf gesellschaftliche Umstände einzugehen.

Bei der Beschäftigung jetzt insgesamt mit beiden Künstlern, kommt dieser schöne Spruch zum Tragen: „Kunst kommt von Kunst“. Was ja immer beschreibt, wie die jeweilige Kunstgeneration auf die vorherige zu reagieren hat. Wie sie sich damit zu beschäftigen hat. Wie sie Welt gesehen hat. Und hier haben wir beide Vertreter, in der Malerei, in der Skulptur, die über eine Jahrtausend alte Technik ihre Antwort finden.

Und die besondere Bedeutung hat wiederum mit dem globalisierten Kunstmarkt zu tun, in dem wir erfreulicherweise unterwegs sind, um wieder zum Beginn meiner Rede zurückzukommen. Erfreulich insofern, als wir sehr viel schneller und einfacher auch Hinweise über internationale Kulturen erfahren, was früher so nicht möglich war. Wir stellen aber auch zusätzlich fest, dass uns inzwischen im Stundentakt die Nachrichten von weltweiten Krisen ins Haus kommen. Und das im Gewand, gerade aktuell - wir beschäftigen uns alle damit, auch mit den Auswirkungen, die wir vor der Haustüre haben-, im Gewand religiöser Auffassungen. Auffassungen, die letztendlich auch versuchen, einen Angriff auf unser Kulturverständnis zu formulieren, mit dem wir uns zu beschäftigen haben.

Und hier (im Alten Pumpwerk) sind wir, glaube ich, an einem speziellen Ort, was mir persönlich gestern wieder durch den Kopf gegangen ist, als ich reinkam ins Haus. Hier ist ein ideales Beispiel für unseren gesellschaftlichen Konsens entstanden, wie wir versuchen, Kunst und Kultur zu verstehen. Und wie wir versuchen, tagtäglich damit zu leben. Und im Idealfall, Kunst mit nach Hause zu nehmen, an die Wand zu hängen und uns auch dort weiterhin damit beschäftigen.

In diesem Sinne ist es eine wunderbare Insel, die beispielhaft dafür ist, für mich persönlich, aber sicherlich auch vielleicht für Sie, wie man heute in unserer Gesellschaft mit Kultur umzugehen hat. Und - wie wir das zu fördern haben. Dass das auch weiterhin in unser Bewusstsein dringt und dort bleibt und dort weiter Früchte trägt.

Ich hoffe, dass Sie in diesem Sinne, - schwere Worte, aber in diesem Sinne durchaus auch diesen Tag hier und diese Gelegenheit, uns mit der Kunst von beiden Künstlern zu beschäftigen, genießen können. Es weitertragen. Und, dass Sie einen schönen Nachmittag haben. Danke.